



*Bildnis eines
Auto da Fe
en la Plaza
de Zocodover
de Toledo,
unbekannter
Künstler, 1656*

Jesus nachahmend, „vertrauen wir dir, Gott, unsere Mütter an“; „du wirst ihre Trauer lindern/und ihnen zum Trost einen Johannes herbeiführen“.

„Wenn die Flammen um uns schlagen, / wie du durch Nägel gequält worden bist,/und über die Flammen hinaus/Steinwürfe uns treffen/und tausend Verwünschungen,/wollen wir das ertragen, wie du, / und dich nachahmen“. „Du wirst uns alles überwinden lassen/dadurch, dass wir dich nachahmen können / und, wie du, den Vater bitten“, er möge ihnen verzeihen und sie erleuchten, dass sie sich selbst und dich erkennen.

Dann wirst du uns sagen, wie dem Schächer, – oder wirst es in unser Herz einmeißeln, dass du „ohne Aufschub/an diesem gleichen Tag / uns,

Herr, mit Freude/im Paradies empfangen willst“.

„Wenn von den Füßen her/Körper und Kopf verbrennen, / aber die Seele lebt“, werden wir sagen, „wie du, unser Erlöser“: „es ist vollbracht“.

Als letztes Wort schrieb Dr.Arquer unter das Gedicht das Gotteslob aus 1. Timotheus 1, 17: „Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen“.

Am Pfingstmontag 1571 konnte auf dem Zocodover-Platz in Toledo keiner der Zuschauer irgend ein Anzeichen der Reue oder Verstörung an dem großen sardischen Gelehrten erkennen, der offenbar seinen Erlöser vor Augen hatte, den Gekreuzigten im Bild der Ehernen Schlange. ●

Geschichte

„Gott des Himmels und der Erden“

Bekannte Kirchenlieder und ihre weniger bekannten Dichter

– von Klaus Weigelt –

In meiner Bibliothek bewahre ich als einen besonderen Schatz ein Gesangbuch aus den 1950er Jahren, das ich immer wieder zu Rate ziehe, weil es ein Verzeichnis der Verfasser der Texte und Melodien aller Gesangbuchlieder enthält. Ein solches Verzeichnis gibt es in dem neuen Evangelischen Gesangbuch, Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen, nicht mehr. Das ist schade, weil sich hinter den oft unbekannten Namen unter den Liedertexten und Melodien meist wichtige Glaubenszeugen verbergen, von denen man wenigstens etwas wissen sollte, ohne in eine unangemessene Heiligenverehrung zu verfallen.



Bild: Privat

*Klaus Weigelt, *1941, studierte Volkswirtschaft, Soziologie und evang. Theologie. Danach war er 35 Jahre in leitenden Funktionen bei der Konrad-Adenauer-Stiftung im In- und Ausland tätig; seit 2003 leitet er die Stiftung Königsberg im Stifterverband für die deutsche Wissenschaft und seit 2010 die Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa.*

SINGENDE KIRCHE

Die Evangelische Kirche ist, wie alle christlichen Konfessionen, eine singende Kirche. Das unterscheidet das Christentum von allen anderen Religionen. Martin Luther (1483-1546) hat die Musik besonders verehrt und ist im 16. Jahrhundert als Reformator auch zum Begründer des evangelischen Kirchengesangs geworden. Seine Lieder prägen das ganze Kirchenjahr in unserem Gesangbuch. Im 17. Jahrhundert folgten Paul Gerhardt (1607-1676) mit einer Vielzahl von Liedern und Johann Sebastian Bach (1685-1750) mit seinen überwältigenden Passionen und Oratorien. Von ihm finden wir aber nur die Melodie zu Paul Gerhards Weihnachtslied „Ich steh an deiner Krippen hier“ im Gesangbuch (EG 37).

Es gibt noch weitere bekannte Liederdichter, wie Jochen Klepper (1903-1942) mit seinem nachdenklichen Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“ (EKG 16) und dem Lied zu Jahreswende „Der du die Zeit in Händen hast“ (EG 64) oder Matthias Claudius (1740-1815) mit seinem wunderbaren Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ (EG 482).

HERZOG ALBRECHT VON BRANDENBURG-ANSBACH

Aber wer kennt Nikolaus Decius, 1485 in Hof (Oberfranken) geboren und nach Stationen in Wittenberg und Stettin Pfarrer und Kantor in mehreren ostpreußischen Gemeinden. Seit 1540 war er Hofprediger und Leiter der Hofkantorei in Königsberg, später Pfarrer im einige Kilometer weiter südlich gelegenen

Mühlhausen, wo er nach 1546 starb. In jedem Gottesdienst singen wir das von ihm nach dem „Gloria in excelsis Deo“ (4. Jahrhundert) verfasste und nach dem Gloria einer Ostermesse aus dem 10. Jahrhundert vertonte „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ (EG 179), das jeder Gottesdienstbesucher auswendig kennt.

Decius entsprach dem Anliegen des preußischen Reformators (1525) und Gründers der Königsberger Universität (1544) Albrecht von Brandenburg-Ansbach (1490-1568), der im Herzogtum Preußen, ganz in Sinne und in Verbindung mit Martin Luthers, das Kirchenlied förderte und auch persönlich entscheidende Anstöße gab. Von ihm selbst stammt das Lied „Was mein Gott will, das gescheh allzeit, sein Will, der ist der beste.“ (EG 364). Dieses Lied ist Ausdruck des frommen Gottvertrauens, das den Herzog durch sein ganzes Leben trug, wie es der Beginn der zweiten Strophe formuliert: „Gott ist mein Trost, mein Zuversicht, mein Hoffnung und mein Leben.“

Albrecht achtete darauf, dass in seinem Herzogtum die Untertanen den Glauben in ihren Sprachen leben konnten – ein einmaliger Akt moderner Offenheit. So wurde auf Geheiß Albrechts dafür gesorgt, dass Polen, Litauern, Kuren und Masuren die Heilige Schrift und Kirchenlieder in ihren Sprachen zugänglich gemacht wurden.

Ein Beispiel der langen Nachwirkung von Albrechts Handeln ist das Erntedanklied „Das Fest ist weiß, vor ihrem Schöpfer neigen die Ähren sich“ (EG 513). In diesem Falle handelt es sich sogar um eine Rückübersetzung aus dem Masurischen, dessen Urfassung von Bernhard Rostock



Albrecht von Brandenburg-Ansbach (1490-1568)



(Rostkowski) stammt, der 1690 in Dreimühlen, dem früheren Kallinowen (Masuren) geboren wurde und dort 1759 starb. Rostock war zuerst Lehrer in Lyck, später Pfarrer in Dreimühlen. Bekannt wurde er als Übersetzer deutscher Lieder in die masurische Sprache. In dieser Sprache schrieb er ein Lied „Pola Juz Biale“, das Wilhelm Gortzitzka 1858 in die deutsche Sprache übersetzte und das erstmalig im Königsberger Gesangbuch 1886 abgedruckt wurde. Dieses Erntedanklied ist ein schönes Beispiel für die Vielfalt der Sprachen in Ostpreußen. Es greift das Herzensanliegen des Begründers des ostpreußischen Kirchenliedes Herzog Albrecht

Sprachen- vielfalt in Ostpreußen

Die Mariä-Himmelfahrt-Kirche in Kallinowen (Dreimühlen), an der Bernhard Rostock von 1730-1759 Pfarrer war

auf, den Einwohnern seines Herrschaftsgebietes den christlichen Glauben in ihren Sprachen verständlich zu machen.

DAS 16. JAHRHUNDERT IM HERZOGTUM PREUSSEN

Zu den Zeitgenossen Albrechts im 16. Jahrhundert gehörte der Dichter Johann Gramann (1487-1541). Der aus Neustadt an der Aisch in Unterfranken stammende Gramann war zunächst katholischer Rektor der Thomasschule in Leipzig und 1519 Sekretär Ecks bei dessen Disputation mit Luther. Dann wurde er ein Anhänger der Reformation und 1525 Pfarrer an der Altstädtischen Kirche in Königsberg, wo er sich zusammen mit Paul Speratus an der Reformation des Ordenslandes Preußen beteiligte.

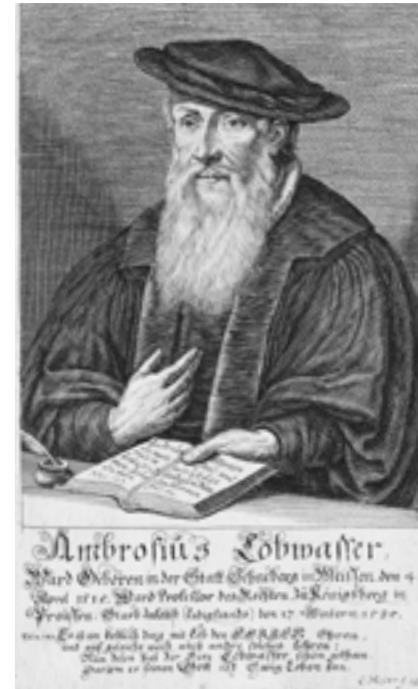
Paul Speratus
(1484-1551)



Ihm verdanken wir das in Anlehnung am Psalm 103, den Lieblingspsalm Herzog Albrechts, gedichtete Lied „Nun lob, mein Seel, den Herren“ (EKG 289), das nach der Melodie „Weiß mir ein Blümlein blaue“ gesungen wurde, geistlich von Hans Kugelman (1519-1542) aus Augsburg, Hoftrompeter in Innsbruck und später Kapellmeister Herzog Albrechts in Königsberg. Die Melodie ist in seinem 1540 in Augsburg veröffentlichten Chorbuch enthalten.

Paul Speratus (1484-1551) war ein katholischer Priester aus der Nähe von Ellwangen in Württemberg, der sich 1519 der Reformation anschloss und nach Predigerstellen in Österreich, Ungarn und Mähren auf Luthers Empfehlung 1525 Schlossprediger in Königsberg und Reformator des Ordenslandes Preußen wurde. 1529 wurde er lutherischer Bischof in Pomesanien im westpreußischen Marienwerder. Speratus war 1523 in Olmütz als Ketzer zum Feuertode verurteilt, dann aber begnadigt worden. Im Gefängnis dichtete er für seine Gemeinde in Iglau das wunderbare Trostlied „Es ist das Heil uns kommen her“ (EG 342), das zugleich ein gesungenes Kompendium der reformatorischen Lehre enthält.

Zwei Dichter und Komponisten, die nach Albrecht gewirkt haben, sind Ambrosius Lobwasser (1515-1585) und Johannes Eccard (1553-1611). Dem aus Sachsen nach Königsberg gekommenen Lobwasser verdanken wir das nach Psalm 118 entstandene Loblied „Nun saget Dank und lobt den Herrn“ (EG 294) und das Mittagslied „Die Sonn hoch an dem Himmel steht“ (EG 459). Auch hier steht das Bekenntnis im Mittelpunkt, in Strophe 2: „Die rechte



Ambrosius Lobwasser (1515-1585)

Sonn ist Jesus Christ, das Licht er zu dem Leben ist, das er uns heute durch sein Wort hell leuchten lässt an allem Ort.“

Johannes Eccard (1553-1611) aus dem Thüringer Mühlhausen war in München Schüler von Orlando di Lasso und Organist in Augsburg, ehe er Kapellmeister in Königsberg wurde. Sein Schüler war Johann Stobäus. Eccard komponierte nicht nur, er dichtete auch. Sein wohl schönstes und bekanntestes Lied ist „Mein schönste Zier und Kleinod bist auf Erden du, Herr Jesu Christ“ (EG 473). Die Glaubenszuversicht findet ihren tiefen Ausdruck in Strophe 3: „Dein Wort ist wahr und trüget nicht und hält gewiß, was es verspricht, im Tod und auch im Leben.“

Eine seltene und schöne Verbindung zwischen Pommern und Ostpreußen findet sich in dem Tauflied

„Ach lieber Herre Jesu Christ, der du ein Kindlein worden bist“ (EG 203). Der Text dieses Liedes stammt von Johannes Freder (1510-1562) aus Köslin. Er war Luthers Hausgenosse, Pfarrer in Hamburg und ab 1547 Superintendent in Wismar. Die Melodie komponierte Johannes Eccard.

DAS 17. JAHRHUNDERT

Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges wird natürlich beherrscht von der überragenden Gestalt Paul Gerhards. Aber auch er hatte kongeniale Persönlichkeiten im Herzogtum Preußen, das von den Grausamkeiten dieses Krieges weitgehend verschont blieb. Insbesondere Simon Dach (1605-1659) mit seinem Dichterkreis ist hier zu nennen.

Simon Dach wurde am 29. Juli 1605 in Memel geboren. Von seinem vierzehnten Lebensjahr an besuchte Dach die Domschule in Königsberg. Wegen der Pest verließ er Anfang 1620 Königsberg, kehrte aber zu Ostern wieder zurück und begegnete dem jungen Theologen Martin Wolter, einem Verwandten, dem er als Famulus nach Wittenberg folgte. Dort besuchte er drei Jahre die Stadtschule und ging dann nach Magdeburg.

Pest und Krieg trieben Dach von Magdeburg fort, und nach einigen Gefahren durch Wallenstein'sche Truppen gelangte er durch die Mark und über Lüneburg, Hamburg und Danzig wieder nach Königsberg, das

Kongeniale Persönlichkeiten im Herzogtum Preußen

er nicht mehr verließ. Dort widmete er sich seiner Ausbildung in lateinischer und griechischer Poesie. Später erhielt er eine Stelle an der Domschule und die Konrektorstelle, die er bis 1639 innehatte. Die ersten Gedichte stammen aus dem Jahre 1630.

Bis zur Herausgabe des gegenwärtigen Gesangbuches war auch Simon

Dach immer mit Liedern in den früheren Gesangbüchern vertreten („O, wie selig seid ihr doch, ihr Frommen“). Heute bringt man ihn mehr mit seinen volkstümlichen

Liedern „Der Mensch hat nichts so eigen, so wohl steht ihm nichts an, als daß er Treu erzeigen und Freundschaft halten kann.“ und „Ännchen von Tharau“ in Verbindung. Der Lehrer an der Domschule in Königsberg und Professor der Beredsamkeit an der Universität war

das Haupt eines Dichterkreises, dem auch die Kirchenliederdichter und Komponisten Heinrich Albert, Georg Weißel und Valentin Thilo angehörten. Dachs Kirchenlieder befassen sich aufgrund von Kriegsereignissen in Magdeburg, Seuchen und eigenen Krankheiten

vornehmlich mit dem Thema Tod und Ewigkeit.

Dachs Einfluss und seine Frömmigkeit spiegeln sich in den Dichtungen seiner Freunde wider. Georg Weissel (1590-1635), Pfarrer an der Altroßgärter Kirche in Königsberg ist durch das Adventslied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ (EG 1) weltberühmt, das jedes Kirchenjahr eröffnet. Das Glaubenslied „Such, wer da will, ein ander Ziel, die Seligkeit zu finden; mein Herz allein bedacht soll sein, auf Christus sich zu gründen“ lernten früher alle Konfirmanden auswendig. Die Melodie dieses schönen Liedes stammt von Johann Stobäus (1580-1646), dem Schüler Johannes Eccards und Musikdirektors der Königsberger Domschule.

Heinrich Albert (1604-1651) aus dem Vogtland wurde durch seinen Vetter Heinrich Schütz (1585-1672) zur Musik geführt und gehörte als Domorganist in Königsberg zum Kreis um Simon Dach. Er schenkte uns Text und Melodie des einmaligen Morgenliedes „Gott des Himmels und der Erden“ (EG 445). Unter diesem Titel gibt es im Königsberger Dom, im heutigen Kaliningrad, einige Hinweistafeln mit Erläuterungen zu den Königsberger Dichtern und Komponisten, die vom Museum Stadt Königsberg in Duisburg zur Verfügung gestellt wurden.

Die fünfte Strophe des Liedes wird bis heute in vielen christlichen Familien am Morgen gebetet: „Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort; sei und bleibe du auch heute mein Beschützer und mein Hort. Nirgends als bei dir allein kann ich recht bewahret sein.“

Schließlich ist der Königsberger Valentin Thilo (1607-1662) zu nennen,

Simon Dach war auch in den früheren Gesangbüchern vertreten



Simon
Dach
(1605-1659)



Der Königsberger Dom,
erbaut um
1330-1380

Professor und Amtsgenosse von Simon Dach. Er hat sich mit dem nachdenklichen Adventslied „Mit Ernst, o Menschenkinder“ (EG 10) in die Herzen der Adventsgemeinden geschrieben. Hier ist die Strophe 4 bis heute auch als Gebet bekannt: „Ach mache du mich Armen zu dieser heiligen Zeit aus Güte und Erbarmen, Herr Jesu, selbst bereit. Zieh in mein Herz hinein vom Stall und von der

Krippen, so werden Herz und Lippen dir allzeit dankbar sein.“

AUSBLICK

Es ist gut, dass dieser Reichtum des reformatorischen und des nachfolgenden 17. Jahrhunderts mit Martin Luther, Paul Gerhardt und den preußischen Dichtern und Komponisten



Valentin Thilo d. J. (1607-1662)



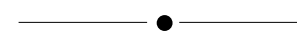
Johann Gottfried Herder (1744-1803)

bewahrt wird, auch wenn man erst nachschauen muss, um sie zu entdecken. Naturgemäß finden sich in neuerer Zeit kaum noch Dichter aus den alten, vergangenen deutschen Heimatgebieten. Umso wichtiger ist es, diese zu bewahren, weil sie sich durch eine unverstellte Glaubenszuversicht und reformatorische Klarheit auszeichnen. Darum möge zum Abschluss der Blick auf zwei weitere Ostpreußen fallen, die im Evangelischen Kirchengesangbuch verzeichnet sind. Das Epiphanius-Lied „Du Morgenstern, du Licht vom Licht“ (EG 74) des aus Mohrungen stammenden Johann Gottfried Herder (1744-1803), der als Hofprediger in Bückeburg wirkte und als Generalsuperintendent im Goethe'schen Weimar keinen leichten Stand hatte, ist ein Dank- und Trostlied in einer von der Aufklärung geprägten Zeit, das mit einer inständigen Bitte schließt: „Bleib bei uns, Herr, verlaß uns nicht, führ uns durch Finsternis zum Licht, bleib auch am Abend dieser Welt als Hilf und Hort uns zugesellt.“

Eines der schönsten und glaubensvollsten Lieder unserer Zeit verdanken wir Hans Graf Lehdorff (1910-1987), dem Autor des „Ostpreußisches Tagebuch“, der die Hölle des Todeslagers Königsberg (1945-1947) überlebte und als Arzt noch viele Jahre in Bonn wirkte. Sein Lied „Komm in unsre stolze Welt, Herr, mit deiner Liebe Werben“ (EG 428) ist ein fünffacher Ruf nach Erlösung. Die weiteren Strophen beginnen: „Komm in unser reiches Land“, „Komm in unsre laute Stadt“, „Komm in unser festes Haus“ und „Komm in unser dunkles Herz“. Lehdorffs inständige Bitte: „Wende Haß und Feindessinn auf den Weg des Friedens hin.“ ●

Vorgestellt

Die Kirche darf nicht an den Heilsfragen rütteln



Thomas Kothmann im Gespräch mit Matthias Pankau



Evangelische Nachrichtenagentur

Seit Anfang des Jahres ist Matthias Pankau (41) Gesamtleiter und Chefredakteur der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Im Ehrenamt ist der studierte Theologe Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Mit ihm sprach Thomas Kothmann.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

1968er Revolution



Heft 2 / 2018

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de